

Dr. Laibach:  
 Ganzjährig ... 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig ... 4 „ 20 „  
 Vierteljährig ... 2 „ 10 „  
 Monatlich ... — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig ... 12 fl.  
 Halbjährig ... 6 „  
 Vierteljährig ... 3 „

Die Zustellung ins Haus  
 monatlich 15 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Ign. v. Klein-  
 mayer & Ferd. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile  
 à 4 kr., bei zweispaltiger  
 Kalkulation à 7 kr., dreispaltig  
 à 10 kr.  
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen  
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 281.

Mittwoch, 9. Dezember 1874. — Morgen: Judith.

7. Jahrgang.

## Ein nationaler Schmerzensschrei.

Bei der Generaldebatte über das Budget brach der national-slovenische Abgeordnete Bošnjak die Gelegenheit vom Zaune, auch etwas national-slovenischen Landtagsstrahl im Hause vor dem Schottenthore zum besten zu geben. Gerade jene Schmerzensschreie, womit Jarnik und Genossen in der laibacher Landstube debutiert und täglich Flasco gemacht, wählte sich der Vertreter der cilirer Landgemeinden zum Hauptthema seines Speeches. Die angeblichen Germanisierungstendenzen der Regierung, die niemand sichtbar sind und über die niemand Klage erhebt, als die abgewirklichten Stumpredner der Tabors und Casino's, die Verfehlung der acht Post- und Telegraphenbeamten von Laibach im vergangenen Frühjahr, die aus Dienstes- und Disciplinar-rücksichten nothwendig geworden, ja sogar die Auflösung der laibacher Handels- und Gewerbekammer, dieses eminent nationalen Institutes, das so unendlich viel Ersprießliches zum nationalen Wohle gewirkt, das sind die Vorgänge, die der große Volksmann als solche hinstellt, welche die slovenische Nationalität in ihren Rechten kränken, welche zur allgemeinen Calamität, soweit die slovenische Zunge klingt, noch die politische Unzufriedenheit hinzufügen; diese Vorgänge der Regierung und ihrer Organe tragen für den Herrn Bošnjak die einzige Schuld an dem Zurückbleiben des slovenischen Stammes wie der Slaven überhaupt. Denn, ruft er aus, solange ein Volkstamm für das natürlichste seiner Rechte, für die Muttersprache kämpfen muß, ist eine ersprießliche Thätigkeit zum gemeinsamen Ziele des Staatswohles unmöglich; deshalb erachtet Redner

auch das gegenwärtige Regierungssystem ganz und gar nicht für geeignet, das Staatswohl zu fördern.

Die Slovenen, obgleich sie eine compacte Masse bilden, hätten noch immer keine einzige Mittelschule mit slovenischer Unterrichtssprache. Jeder Unterrichtsminister wolle sogar die Art an die Volksschule legen; es soll nemlich der Hauptzweck der Volksschule die Erlernung der deutschen Sprache sein, so daß die Schule, anstatt als Bildungsanstalt zu dienen, zu einer Sprachdressur-Anstalt herabgewürdigt werde.

Fast mit denselben Ausdrücken hat bekanntlich die berühmte Interpellation im Landtag der nationalen Volkswohlfahrt Lust zu machen versucht, dieselben Verdrehungen und Entstellungen der wahren Sachlage, dieselben offenkundigen Lügen haben nun, wie es die nationalen Blätter vorausverkündet, in den Räumen des Reichsparlamentes ihren Widerhall gefunden. Aber hier wie dort wurde es von dem nationalen Wortführer geistlich mit Stillschweigen übergangen, daß noch immer keine slovenische Schulliteratur für Mittelschulen existiert, daß es also die Bildungszwecke unverantwortlicher Weise preisgeben hieß, wollte man ein Idiom, das aller literarischen Behelfe entbehrt, zur ausschließlichen Unterrichtssprache erheben. Bei allen Kulturbildern ist es noch der Fall gewesen, daß sich dieselben die sprachlichen Mittel zur erforderlichen Ausbildung selbst schaffen; wo sie nicht vorhanden sind, da kann eben von ihrer Anwendung in der Schule nicht die Rede sein. Das scheint so selbstverständlich, daß es auch der großen Mehrheit der Bevölkerung einleuchtet. Nur bei den nationalen Hechaposteln sind wir es schon lange gewohnt, bezüglich des logisch richtigen

Denkens ganz absonderlich geformtem Gehirnbau, sogenannten geologischen Verwerfungsstellen, zu begegnen, so daß uns auch das absurdeste in ihren Auslassungen nicht mehr frappiert.

Was die Ueberzeugung im Volke anbelangt, wurde den Herren wiederholt nachgewiesen, daß selbst Leute, die sich bei gewissen Gelegenheiten als die wüthendsten Nationalen geben, die eifrigsten Apostel und Förderer des Deutschthums in ihren Familien sind. So ließ der Landeshauptmannstellvertreter Peter Rosler seinen Sohn vom Unterrichte in der slovenischen Sprache dispensieren, Graf Barbo seinen Sproßling nicht in die slovenische, sondern in die deutsche Abtheilung einschreiben. Daselbe nationale Mandat besaß der steierische Landtagsabgeordnete Dominik, jener slovenische Patriot, der im steierischen Landtage die Interpellation wegen angeblicher Germanisierung slovenischer Schulen gestellt hat. Was soll man zu der charaktervollen Haltung solcher Männer sagen, die öffentlich thun als ob sie vor dem nahen Untergange ihres Volkes zittern, wenn ein deutscher Laut über ihre Lippen kommt, ihren eigenen Familienangehörigen aber die Wohlthat einer rein nationalen Erziehung schmählich versagen? Kann irgend ein zurechnungsfähiger Mensch die Jeremiaden solcher Leute über Germanisierung ernst nehmen?

Was nun gar die angeblichen Germanisierungstendenzen in der Volksschule betrifft, so ist dieser Anwurf schon zum hundertsten male widerlegt und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Der Unterricht in allen slovenischen Volksschulen wird in slovenischer Sprache erteilt. In dieser Beziehung können sich Gemeinden, Ortschulräthe wie Lehrer

## Jemiletton.

### Zur Geschichte der Barttracht.

Unzählige Spielereien hat die Männerwelt mit dem Barte, dem Schmuck des gereiften Mannes, getrieben, unzählige Namen und Gestalten hat sie ihm gegeben — es existiert kaum eine Thorheit, welche sie nicht mit ihm versucht hat seit jener Urzeit, in welcher assyrische Herrscher den Haar- und Bartkops in jener bizarren Weise kultivierten, von der uns die Monumente des Orients ein klares Zeugnis ablegen. Wahrlich dieser Kops- und Rinn-Alongekops möchte uns im Bilde noch zu Boden schmettern, wie er seine besiegte Mitwelt weiland unter Walzen und Sägen legen konnte. Allerdings laufen daneben noch geschorene Rangstufen verschiedener Art, aber in den entscheidenden, hoch- und höchstgebielenden Kreisen wuchert üppig die wunderliche Form des urgeschichtlichen Kulturzwanges, der lange obligat blieb. Die Vollbärte, welche die Regimenter im Museum zeigen, müssen dagegen in ihrer

Fülle und Mäßigung einen großen und sicherlich nicht den schlechtesten Theil unserer modernen Männerwelt anheimeln.

Sie waren, neben einem ähnlich geschnittenen freistehenden oder wallenden Haupthaar die allgemeine Männertracht jener unvergeßlichen Zeit, die ungefähr den Zeitraum von der Marathon-Schlacht bis zur Niederlage von Chäronea umfaßt.

Mehrfach sind seitdem die Vollbärte in der Geschichte der Kulturenationen und ihrer Trachten wiedergekehrt und scheinen jedesmal mit einer Zeit aufzutreten zu wollen, die stillringend oder laut schellend sich eher unter- als überschlägt, dagegen aber von der späteren Nachwelt einer vorzüglichen Beachtung werth gehalten wird.

Bedauren ergreift uns, daß die Barttracht eines herrlich in die Arena getretenen, aber beim Ringen mit Halbbarbaren, allerdings nicht ohne eigene Schuld, gestrauchelten Volkes der Naturwahrheit und Freiheit fast unmittelbar mit der ersten und entscheidenden Niederlage dem „kultivierenden“ Schwertmesser Alexander des Großen verfallt.

Seit jener Zeit ist diese schärfste, deshalb aber

auch leicht schartig werdende Haarkulturwaffe eigen- thümlich genug mit anderen gleichfalls wohlgeschliffenen Rivallierungsklingen zu verschiedenenmalen in den verschiedensten Zeiten über antike wie moderne Voll-, Halb-, Schnurr-, Knebel-, Stoppel- und Struwelpeterbärte unbarmherzig gegangen und die Männerwelt hat „Haare lassen“ müssen. Existierten doch zu den verschiedensten Zeiten Männer, die meistens wohl deshalb, weil die Natur ihnen die Männerzerbe versagte, oder weil ihr Bart nur so dürftig stand, wie „armer Leute Roggen“, gleich jenem gewaltigen Arbeiter im Weinberge der Weltmonarchie nur geschorene Gesichter sehen mochten.

Hin und wieder mochten sie dabei ästhetisch sein bis zum Schmachten wie jener aus des Aristoteles Schule hervorgegangene große Bürger und Homer-Verehrer, der, als bei Arbela die Perser die „Barbarenbekämpfer“ an ihren „Schweizerbärten“ zu Boden rissen, Gefallen an der neuen orientalischen Mode fand und die störenden Auswüchse aus militärischen Gründen noch im Verlaufe des Kampfes fallen ließ.

(Schluß folgt.)

vollkommen frei bewegen, sobald es sich nur darum handelt, der Aufgabe der Volksschule gerecht zu werden. Was die nationalen Kratzerler ärgert, mag wohl das Ersuchen mancher Stadt- und Marktgemeinden mit mehrklassigen Schulen sein, daß zum bessern Fortkommen ihrer Kinder auch die deutsche Sprache gelehrt werde, namentlich dort, wo es sich um deren Vorbereitung für eine Mittelschule handelt. Jeder vernünftige Mensch, die nationalen Kampfhähne allein ausgenommen, findet dies ganz natürlich. Nur von letzteren, wenn von irgend jemand, gilt das Wort: „Anders als in gewöhnlichen Menschenköpfen gestaltet in ihrem Kopfe sich die Welt.“

Um die Armut ihres Gedankenvorrathes, um die Schwäche ihrer Beweisführung, die Hohlheit und Verlogenheit ihrer Mittel und Ziele in etwas zu verdecken, haben sie sich im politischen Streite ein Schlagwort angeeignet und bildet bei ihnen ewig und unabänderlich die „Rationalität“ den Anfangs- und Ausgangspunkt. Davon schwärmen und sprechen sie, schreiben und poltern sie und machen damit einen Hebenspectakel, weil ihr Geist eben über nichts anders als die paar eingelernten Rationalitätsphrasen und Unterdrückungsgeheule verfügt. Sie sollen ihre Freude haben. Dergleichen ernst zu nehmen, fällt so zum Glück keinem vernünftigen Menschen mehr ein.

## Politische Rundschau.

Salzburg, 9. Dezember.

**Inland.** Der Finanzminister brachte in der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses einen mit der ungarischen Regierung vereinbarten Gesehtentwurf wegen Abänderung der Lizenzgebühr für ausländische Tabake ein. Das Haus setzte dann die Budgetdebatte fort. Einige auf das Ressort des Ministeriums des Innern bezügliche Petitionen wurden erledigt. Bei der Berathung des Voranschlags für das Landesvertheidigungsministerium kamen die durch das jetzige Einquartierungs-gesetz entstehenden Uebelstände zur Sprache. Minister Hofst gab die Erklärung ab, daß die Schlußberathungen über das neue Einquartierungs-gesetz nahezu vollendet seien, und daß im Januar des nächsten Jahres die Vorlage des neuen Entwurfes wahrscheinlich erfolgen werde.

Die Berathung des Cultusbudgets wurde wegen der eingebrachten Nachtragsforderungen vertagt; beim Budget des Finanzministeriums erklärte der Finanzminister, er werde die Centralcommission für die Grundsteuerregulierung gleich nach Neujahr einberufen. Abg. Neuwirth plaidierte für die Regelung des Zolltarifs. Teuschl warnte vor schutzzöllnerischen Principien. Abg. Bazant sprach für ein gemäßigtes Schutzzollsystem. Die Capitel: „Eigentliche Staatsverwaltung“, „Rassenverwaltung“, „directe Steuern“, „Zoll“ sammt Bedeckung wurden den Ausschüssen gemäß angenommen; desgleichen die Resolution des Ausschusses betreffend die Zolltarifsreform, die Erneuerung des Zollbündnisses mit Ungarn und die Revision der Conventionalzolltarife. Die Resolution Rosers, betreffend die Befugnisse der Neben-zollämter, wurde dem Budgetausschusse zugewiesen. Das Capitel über die Verzehrungesteuer wurde angenommen. Die Abg. Hammer-Purgstall, Steudel und Dinsl plaidierten für die Reform der Verzehrungssteuer. Der Finanzminister hält dafür, daß vorerst die Reform der directen Steuern durchgeführt werde. Das Haus beschließt alle im Laufe der Debatte eingebrachten und einzubringenden Resolutionen dem Budgetausschusse zuzuweisen. Die Capitel: Salz, Tabak, Stempel und Lotto wurden angenommen. Der Finanzminister erklärte, die Ermäßigung der Viehsalzpreise sei unthunlich. Eine Resolution auf Ermäßigung des Zeitungsstempels wurde angenommen.

Ueber die Audienz, welche Finanzminister Ghyzy beim Kaiser gehabt, berichtet „B. Lloyd“ aus unmittelbarer Quelle, das heißt wohl auf Grund von Angaben, die Ghyzy selbst gemacht hätte, „daß Sr. Majestät den Finanzminister zu sich beschieden hatte, um sich über den Stand der neuen

Steuergesetzentwürfen berichten zu lassen. Herr v. Ghyzy meldete diesbezüglich, daß die Vorlagen sich noch im ersten Stadium der Auschubberathung befinden, daß sie auch dort auf mehrfache Schwierigkeiten stoßen, daß er aber dennoch auf die Annahme aller wesentlichen Theile derselben hoffen zu dürfen glaube. Daß bei dieser Gelegenheit auch allgemeinere Fragen zur Sprache kamen, ist wohl selbstverständlich, wenn auch von einem zwischen dem Monarchen und dessen Minister unter vier Augen geführten Gespräche — namentlich, wenn dieser Minister Ghyzy heißt — schwerlich irgendwelche Details in die Oeffentlichkeit gelangen dürften.

**Ausland.** Gelegentlich der Berathung des auswärtigen Etats in dem deutschen Reichstage bemängelt Windthorst die Aufhebung des Gesandtschaftspostens beim päpstlichen Stuhle. Bismarck erwidert, die Anerkennung des Papstes als Oberhaupt der katholischen Kirche bedinge noch nicht die Absendung eines Gesandten an den Vatican. Zu diplomatischen Beziehungen mit der Curie ist gegenwärtig kein Anlaß, weil die vor anderthalb Jahren gehegten Hoffnungen unerfüllt geblieben sind. So lange das Haupt der katholischen Kirche seine jetzige Stellung behaupte und den Klerus zur Nichtbefolgung der Gesetze in Staaten, wo Katholiken leben, ansehere, so lange erscheine die diplomatische Verbindung Deutschlands mit dem Papste überflüssig.

Einer der schwierigsten Punkte bei dem Erlaß eines Unterrichtsgesetzes ist die Frage, wer die Kosten der Volksschulen zu tragen hat. Der Staat ist einerseits nicht geneigt, die ganz bedeutenden Auslagen auf sein Budget zu übernehmen, die Gemeinde andererseits häufig nicht im stande, den gesetzlichen Anforderungen Genüge zu leisten. Der Entwurf des neuen preussischen Unterrichtsgesetzes hat versucht, einen Mittelweg einzuschlagen, indem er bestimmt, daß der Kreis in erster Linie für die Erhaltung der Volksschule aufzukommen habe, während die Gemeinde nur secundär zu derselben beizuziehen sei. Diese Bestimmung scheint nun Schwierigkeiten zu begegnen, so zwar, daß der Gesehtentwurf im Landtage nicht vor dem Jahre 1876 zur Vorlage kommen kann.

In den nächsten Tagen werden die elsass-lothringischen Angelegenheiten abermals den deutschen Reichstag beschäftigen. Es handelt sich um den von Winterer und Genossen eingebrachten Antrag, die deutsche Schulgesetzgebung in Elsass-Lothringen aufzuheben und das französische Schulgesetz von 1850 wieder in Kraft treten zu lassen. Die Antwort auf diese Forderung ist den Herren bereits in der Budgetdebatte ertheilt. Fürst Bismarck hat kategorisch erklärt, daß die Regierung von der im Elsass bisher eingehaltenen Schulpolitik nicht nur nicht abgehen, sondern dieselbe wahrscheinlich noch energischer gestalten werde.

Am 3. d. wurde zu Versailles die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon verlesen, deren Wortlaut den frühern Meldungen so ziemlich entspricht. Der Marschall ruft wieder einmal die „gemäßigten Männer aller Parteien“ um sich, hofft auf ein Einvernehmen zwischen den Fractionen, das heißt doch wohl auf eine endliche Verständigung der Centren, erklärt aber auch mit einer Bestimmtheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, daß er unter allen Umständen, möge da kommen, was wolle, auf seinem Posten aushalten werde. Das bekannte „J'y suis et j'y reste“ ist wieder einmal energisch betont worden und die Nationalversammlung steht vor der Alternative: „Frisch Vogel oder stirb!“

Nach Meldungen aus Paris glauben die Republikaner, die Botschaft Mac Mahons sei hauptsächlich gegen die Legitimisten, die Conservativen, sie sei gegen die Radicales gerichtet. In einem gewissen Sinne mögen beide nicht Unrecht haben; und es klingt nicht unglaublich, wenn aus Versailles selbst gemeldet wird, daß das rechte und linke Centrum die Botschaft mit Beifall aufgenommen habe. Es wird eben jetzt abzuwarten sein, ob die Berufung des Marschalls an die gemäßigten

Männer aller Parteien von nachhaltiger Wirkung und ob sie namentlich von der Wirkung sein werde, linkes und rechtes Centrum zusammenzuführen.

Madrid ist seit acht Tagen der Schauplatz von Studenten-Unruhen, die ziemlich ernsthafter sind, als die neulichen in der medicinischen Schule zu Paris. Die Studenten wollten sich einen Lehrer nicht gefallen lassen, der ihnen wegen zu großer Jugend ungenügend erschien. Auf ihre lärmenden Demonstrationen schritt die Polizei in den Universitäts-Räumen ein, wogegen wiederum die Professoren protestierten. Dadurch ermutigt, protestierten die Studenten gegen ein Regierungs-Decret vom 29. September, als die Unterrichtsfreiheit beeinträchtigend. Unter die Studentenschaaren, welche die Straßen füllten, mischten sich alsbald Unruhestifter von Profession. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. Und die hieby durch entstandene Aufregung dürfte Schuld sein, daß es bis heute noch nicht zu einer Lösung der bestehenden Ministerkrise gekommen ist, der Sagasta zum Opfer fallen sollte, offenbar unter allen Staatsmännern Spaniens der befähigteste, die öffentliche Ordnung zu garantieren.

Aus Madrid ist die Nachricht eingetroffen, daß der berühmte carlistische Raubmörder Ezqano erschossen worden ist. Derselbe war bekanntlich auf der Flucht nach Portugal ergriffen und vor Gericht gestellt worden. Seine Aburtheilung als gemeiner Verbrecher ist ausreichend dadurch gerechtfertigt, daß er vier schuldlose Eisenbahnbeamte durch seine Bande hatte umbringen lassen, eine That, die einige Mitglieder der letzteren selbst dermaßen entsetzte, daß sie sich von ihm losagten und ihn öffentlich seines Verbrechens anklagten.

## Zur Tagesgeschichte.

— Auch ein Staatsretter. Während in Ungarn die edelsten Köpfe der Nation sich jetzt mit dem Gedanken betraut zu machen beginnen, daß zunächst nur von der Beschränkung der Ausgaben für die nationale Honvedtruppe einige Hilfe in der herrschenden Finanznoth erwartet werden dürfe, gibt es dort auch unfreiwillige Komiker, die sich zur Staatsrettung berufen glauben. Der Pfarrer Herr Johann Kapinsky hat das Arcanum gefunden, das den finanziellen Verlegenheiten Ungarns unfehlbar ein Ende machen muß. Er macht im „M. A.“ folgende Vorschläge: „1. In Anbetracht, daß unsere emancipierten Landleute gratis ohne weitere Kosten ein Privilegium der bürgerlichen Gleichberechtigung erhielten, sollten sie zu proportioneller Tilgung des Deficits aufgefordert werden, um sich für diese Großmuth einigermaßen dankbar zu erweisen. 2. Die täglich gleich einem hungrigen Heuschreckenschwarm unser Land überfluthenden polnischen Juden in schwarzen Talaren sollen ein ausständiges Ploggeld zahlen. 3. Die Israeliten, welche sich im Jahre 1866 an der Hafer- und Pferdegeschäfte bereichert haben, würden 10 Prozent ihres Gewinnes auf den Altar des Vaterlandes deponieren. 4. Die Gotteslästerer würden bestraft werden: Der Bauer mit 1 fl., der Gebildete mit 10 fl., der Magnat mit 200 fl. toties quoties. Das würde Millionen eintragen. 5. Die Inassen und Besucher der Freudenhäuser sollen unter strenger Aufsicht bestraft werden, denn auch das ist eine „Unterhaltung“, die dem Vaterlande viel mehr schadet, als das Niederschlagen eines Hasen. Dies würde auch einen schönen Ertrag liefern. 6. Die im Concubinat Lebenden, die Geschiedenen, die mit mehreren Weibern oder Männern in Civilehe Herumtollenden in Stadt und Land würden die Strafe für die verbotene Jagd zahlen, denn auch das ist eine Unterhaltung...“ Und so fort mit Grazie.

— Aus der Pensionopolis. Nach Angabe des Militärkalenders „Janus“ leben in Graz zur Zeit unter allen anderen Städten der Monarchie die meisten pensionierten Militärs. Besonders gilt dies von den Stabsoffizieren (Feldzeugmeister, Generale der Cavallerie, Feldmarschallleutenants, Generalmajore, Oberste, Oberstleutenants und Majore.) Es wohnen in Graz nämlich gegenwärtig über 300 Stabsoffiziere in Pension, und zwar 5 Feldzeugmeister, 3 Generale der Cavallerie,

21 Feldmarschalllieutenants, 27 Generale, 71 Oberste, 54 Oberstlieutenants und 120 Majore.

— Die Geschützfrage gelöst. Wie die „Wehrztg.“ mittheilt, hat das „Stahlbroncerohr“ des General Ritter von Uchatius alle Ausfichten, als Feldgeschütz-Material endgültig angenommen zu werden. Die Proben mit dem zweiten von Uchatius im wiener Arsenal fertiggestellten Rohre sind zwar nicht völlig abgeschlossen, aber immerhin sollen die bisherigen Versuche den Schluß gestatten, daß das Stahlbroncerohr in technischer und tactischer Beziehung allen an ein Präcisions-Feldgeschütz zu stellenden Bedingungen entsprechen werde.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Etwas für die selbige Handelskammer.) Zur Thätigkeit der Gott sei Dank nicht mehr in Weltbahnen machenden aufgeldeten Handels- und Gewerbekammer von Rain wird uns geschrieben: Zur Ergänzung der im „Laidacher Tagblatt“ erschienenen Leichenrede am Grabe der heimgegangenen Handels- und Gewerbekammer in Laidach glaube ich nachstehendes pilante Factum nicht vorenthalten zu sollen: Während des Besuches der Weltausstellung hatte ich Gelegenheit mit dem königlich-sächsischen Köpplschulen-Inspector in Schwarzeneck, Herrn E. A. Richter, bekannt zu werden. Dieser Herr war vom königlich-sächsischen Ministerium unserem Handelsministerium zur Verfügung gestellt worden, um die Vorschläge zur zweckmäßigen Einrichtung der österreichischen Köpplschulen, und darunter auch für jene in der Bergstadt Idria zu erstatten. Herr Inspector Richter studierte die Verhältnisse der idrianer Schule und erstattete einen erschöpfenden, motivierten Vorschlag an das k. k. Handelsministerium, welches diesen Vorschlag an die laibacher Handels- und Gewerbekammer zur Aeußerung ein sandte. Monat um Monat verging, ohne daß die Handelskammer ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Als endlich das Handelsministerium über Vertreibung des Herrn Inspectors Richter die Aeußerung energisch verlangte, lief der Bericht ein, daß der ganze Act bei der Handelskammer nicht gefunden werden könne, sondern verloren gegangen sei — und nun trat Inspector Richter seine Conception dem wiener Handelsministerium zur Verfügung ab, um die Organisation der Schule in Idria einleiten zu können. Und so beschränkt sich der Ruhm der laibacher Handelskammer nicht auf die Grenzen des österreichischen Kaiserstaates — auch Sachsen ist ihres Ruhmes voll! Gewiß wird es Idria nicht unterlassen, in einer zu Ehren der Handelskammer zu errichtenden Gedenktafel diese patriotische Handlung in goldener Schrift für die Nachwelt aufzuzeichnen!

— (Seltener Kunstgenuss.) Herr Anton Zamara, k. k. Kammervirtuose, Professor der Harfe am wiener Conservatorium und Solospieler des k. k. Hofopertheaters gibt im Vereine mit dem bestrenommierten Concertsänger Richard Schmidler und L. Epinger, Cellisten des k. k. Hofopertheaters, am 15. Dezember im Redoutensaal ein Concert. Bei dem Umstande, daß die Harfe bei uns ein selten gehörtes Instrument ist, und Professor Zamara als Virtuose einen Weltrenommee genießt, Herr Schmidler uns aber von der ausserordentlichen Kunst als ein vorzüglicher Liedersänger geschildert und Epinger als Cellist des Hofopertheaters, wo nur echte Künstler Ploß finden, bekannt ist, dürfte das musikalische Publicum einen seltenen Kunstgenuss zu erwarten haben. Wir hoffen, daß das kunststänige Laidach diesen Opfenschmaus sich nicht entgehen lassen wird.

— (Eisenbahnunfall.) Ein entsetzlicher Eisenbahnunglücksfall ereignete sich gestern früh um halb vier Uhr beim Wächterhause Nr. 344 zwischen Laidach und Franzdorf. Die 34-jährige Bohmisch-Wälderin Maria Derschütz wollte, trotzdem sie hochschwangeren Leibes war, ihren Mann vertreten und bei der Vorüberfahrt des triester Postzuges und des Laidacher Lastenzuges das Bahngeleise überschreiten, um die dortige Bäckerei zu schließen. Dabei wurde die Unglückliche von der Locomotive des Postzuges erfasst und mehrere Klaster weit mit solcher Gewalt über den

Damm geschleudert, daß ihr der Leib barst und Eingeweide samt Leibesfrucht herangerissen wurden. Mutter und Kind blieben sofort todt, letzterem war die Hirnschale zerschmettert worden. Es ist sehr zu beklagen, daß arme Frauen, namentlich im schwangeren Zustande, in Vertretung ihrer Männer Bohmisch-Wälderdienste verrichten müssen. Würden sie es nicht thun, so könnten die Wächter namentlich an frequenten Bahnen nicht einmal ein paar Stunden der nöthigen Ruhe pflegen.

— (Rachenbräune im Bezirke Sittich.) Die neulich dem „Slov. Narod“ entnommene Nachricht, daß die Rachenbräune in Mulau und Umgegend, Bez. Sittich, epidemisch aufsteige, wird uns von kompetenter Seite dahin richtig gestellt, daß wohl auch in diesem Winter, wie es sonst fast alle Jahre zu geschehen pflegte, im Bezirke Sittich um Mulau herum einzelne sporadische Fälle von Diphtheritis aufgetreten sind, daß jedoch jetzt die Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen hätte, ist nicht wahr. Wegen einer möglichen Ausbreitung derselben wurden von Seite der politischen Behörde die strengsten sanitäts-polizeilichen Maßregeln angeordnet und durchgeführt. Auch ist es nicht wahr, daß es Jemanden an ärztlicher Hilfe fehlen sollte und sind überhaupt die sanitären Verhältnisse nicht so schwarz, wie solche geschildert wurden.

— (Einen gewaltigen Wols), der in der Gemeinde St. Kanzian erlegt worden, hat heute vormittag ein Bauer zu Wagen in die Stadt gebracht. Derselbe war im Hofe des Wirthshauses „zur Vereinigung“ zu sehen.

— (Erlöschen der Diphtheritis-Epidemie.) Die in den Drischafien Slovelica, Klanc, Razderio, St. Marcin, Salach, Sap, Paradeis, Sela, Draßje, Cerovavos, Stranstavas und Weissenstein der Drischgemeinden St. Marcin und Großlup des Sanitätsbezirktes Laidach herrschend gewesene Diphtheritis-Epidemie ist von der k. k. Landesregierung am 24. v. M. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie, 30. October d. J., bis zum Schluß derselben bei einer Gesammteobölterung von 1020 Seelen 69 Individuen (3 Männer, 13 Weiber und 53 Kinder). Davon genasen 47 (3 Männer, 10 Weiber, 34 Kinder und starben 22 (3 Weiber, 19 Kinder). Das Morbilitätsverhältnis betrug demnach 67 Perz., das Mortalitätsverhältnis 31 Perz.

— (Staatsvorschußkassen.) Wie aus Graz aus sehr guter Quelle verlautet, ist die Regierung entschlossen, die Wirksamkeit der Staats-Vorschußkassen zu verlängern, und zwar nicht bloß zur Abwicklung der bereits eingegangenen Geschäfte, sondern auch zur ungeschwächten Fortsetzung der Hilfsaction.

— (Zum Aufzug mit den Ferialtagen.) Es ist schon oft gerügt worden, daß die österreichische Schuljugend fast mehr Ferialtage im Jahre als Schultage hat. Eine besondere Art von Vacanztagen wird noch dadurch gewonnen, daß die Beichte und Communion der Schüler von dem Katecheten auf Schultage verlegt und an solchen Tagen kein Schulunterricht erteilt wird. Ebenso werden Bezirks-Lehrerconferenzen an Schultagen abgehalten und solche Tage für die Schüler zu Ferialtagen gemacht. Da durch einen solchen Vorgang die Unterrichtszeit ohne Noth verkürzt wird so sah sich der niederösterreichische Landes-Schulrath veranlaßt, den Bezirks-Schulrath aufzufordern, den bezeichneten Uebelständen mit Entschiedenheit entgegenzuwirken. Wird den heimischen Schulbehörden dringend zur Nachahmung empfohlen.

## Theater.

(pp-) Das Genre der sogenannten modernen Comedienautenstücke, nemlich feinere Lust- und leichter gehaltene Schauspiele, ist entschieden dasjenige, welches sich bei den heutigen, der Personenzahl nach etwas beschränkten Verhältnissen unserer Bühne verhältnismäßig der glücklichsten Pflege erfreut. Die vorgestrigte Ausführung des bekannten Bauernsetz'schen Tändelschauspiels „Aus der Gesellschaft“ liefert uns neuerdings einen sprechenden Beweis hierfür, indem wir dieselbe wohl so ziemlich den bestgelungensten Abenden der heu-

rigen Saison anreihen dürfen. Und zwar können wir dies sowohl mit Rücksicht auf die Einzelleistungen, die uns theilweise sogar vortreffliches boten, wie auch hinsichtlich des Ensembles sagen, das an diesem Abende sorgfältiger und klappender war, als sonst an vielen anderen. Wenn wir, wie es wohl billig sein mag, zunächst der Mitwirkung der weiblichen Bühnenkräfte gedenken wollen, so ist es in erster Linie wohl Fräulein Klaus, der unsere Anerkennung zu gelten hat. Fräulein Klaus hatte als „Magdalena Werner“ einen besonders glücklichen Abend und führte ihre schöne Rolle in durchwegs correcter und zugleich sympathischer und gewinnender Weise durch; wie überhaupt mehr temperirte, keinen allzugroßen Aufwand von Leidenschaft und Affect erfordernde Rollen ihrem Naturell wie ihrer Befähigung entschieden besser zuzusagen scheinen. Nicht minder lobenswerth gab Fr. Blumenthal die „Gräfin Hohenheim“ und müssen wir an ihr diesmal namentlich die ausdrucksvolle und richtig getroffene maßvolle Declamation anerkennen. Fr. Krüger war die undankbare Aufgabe zu theil geworden, den einzigen wahrhaft häßlichen Charakter im ganzen Stücke — die junge „Gräfin Feldern“ — darzustellen; es genügt daher wohl, wenn sie sich hiesel — wie wir mit Vergnügen bestätigen — mit Anstand aus der Affaire zog. Auch Fr. Kofly war ihre geschwätige, ewig biscuitaschende „Polyxena Feldern“ recht gut geglückt. — Von den Herren machten sich insbesondere Herr Erfurth und Herr Hegel um das Gelingen des Abends sehr verdient; ersterer in der Rolle des „Fürst Lüttenau“ durch sein nuanciertes, verständnisvolles Spiel, und letzterer als „Graf Feldern“, den er sowohl in Maske als Redeton zu einer köstlich gelungenen Charge gestaltete. Auch die kleineren Rollen waren seitens der Herren Reidner (Arthur Feldern) und Sieghof (Doctor Hagen) ganz wohlbesetzt. Das Haus war an diesem Abende etwas besser als gewöhnlich besucht und zollte der gut einstudierten Vorstellung lebhaften, namentlich den Damen Klaus und Blumenthal und den Herren Erfurth und Hegel gespendeten Beifall.

Eingerahmt war die eben besprochene Aufführung von „Aus der Gesellschaft“ von 2 wahrhaftem Sonntagsvorstellungen, nemlich von Madame Birch-Pfeiffers „Hinto, der Freiknecht“, dem Erstlingswerke ihrer jugendlichen „Sturm und Drangperiode“, und von Nestrov's altbekanntem „Lumpacivagabundus.“ Allerdings eine etwas seltsame Umgebung für das sehr gezeichnete Schauspiel Bauernsetz's, jedoch angesichts des unmittelbar vor und nachgegangenen Festtages und der denselben nolens volens schuldbigen Geschmacksconcessionen immerhin begreiflich und wohl auch verzeihlich. Im erstgenannten waren namentlich Herr Reidner (Hinto), Herr Erfurth (König Wenzel) und Fräulein Klaus (Martita), sowie auch Frau Blumenthal (Marg. Volkner) und Herr Sieghof (Johst) eifrig bemüht, ihre Rollen möglichst effectvoll zur Geltung zu bringen, was ihnen auch unter vielfachem Applause des gut besuchten Hauses glücklich gelang. — Dem ewig zugkräftigen „Lumpacivagabundus“ jedoch war es vorbehalten, den wie uns scheint glänzenbsten bisherigen Kassenerfolg zu erringen, da wir uns im Laufe der heurigen Saison entschieden noch keines so vollauf besetzten Hauses erinnern, wie des gestrigen. Daß das Duett Kateriem und Zwirn, mit seinen obligaten Spässen daher auch ein äußerst dankbares und jubelndes Auditorium fand, braucht nach allen dem also wohl nicht erst gesagt zu werden, guckten doch schier fast aus jeder Loge 4—6 muntere Kinderaugen und sicherte in allen übrigen Theateräumen bis hinauf zu den höchsten Höhen leicht befriedigte heitere Jugend! Herr Indra (Zwirn) that sein Möglichstes, dieselbe in permanent gutem Humor zu erhalten und spielte — wie stets — mit Verbe und bestgelauentem Eifer. Nicht das Gleiche können wir — natürlich nur von unserem „erwachsenen“ Standpunkte aus — von Herrn Weiß sagen, dessen „Kateriem“ im Grunde eigentlich ein sehr trockener und griesgrämiger Patron war. Vis comica vermochten wir in demselben wahrlich blumewig zu entdecken; jene natürlich ausgenommen,

die schon in der Rolle selbst gelegen und daher beim besten Willen nicht ganz umzubringen ist. Hr. Reider hat als Dritter im Bunde seine Schuldigkeit. Das Gefangenequidlibet im 2. Acte wurde von den Fräuleins Januschowsky und Fritz recht gut und lebhaft aufgeführt.

### Witterung.

Laibach, 9. Dezember.

Morgens bewölkt, Vormittag abwechselnd Regen, schwacher Ostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr - 46°, nachmittags 2 Uhr + 10° C. (1873: 00°, 1872 + 84°) Barometer im raschen Fallen 726.01 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 0.8°, das gestrige - 0.7° beziehungsweise um 0.8° und 0.4° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 7.85 Millimeter Regen.

### Verstorbene.

Den 7. Dezember. Aloisia Kapreth, Advocatenstochter, 49 J., Stadt Nr. 23, Lungentuberculose.

Den 8. Dezember. Franziska Demschar, Schneidersgattin, 53 J., Kapuzinerstadt Nr. 19, Lungentuberculose. — Franz Serman, Mehlmehlsbinder, 2 1/2 J., Barmherzigengasse Nr. 128, Scharlachbräune. — Theresia Graischer, Conductorstochter, 12 J., Polanavorstadt Nr. 61, Nervenbräune.

### Gedenktafel

über die am 11. Dezember 1874 stattfindenden Licitationen.

1. Heilb., Trajdos'sche Real., Kafel, BG. Planina. — 1. Heilb., Petrovich'sche Real., Eibersche, BG. Planina. — 1. Heilb., Milavich'sche Real., Eipke, BG. Planina. — 1. Heilb., Hafner'sche Real., Labore, BG. Krainburg. — 1. Heilb., Pochlin'sche Real., Stein, BG. Stein. — 1. Heilb., Krusik'sche Real., St. Veit, BG. Wippach. — 3. Heilb., Gernobich'sche Real., Grimmhof, BG. Pittai.

### Theater.

Heute: Im Vorzimmer Sr. Excellenz. Genrebild in 1 Act von Dahn. Diefem folgt: Das Portrait der Geliebten. Poffenspiel in 3 Aufzügen von Feldmann.

Morgen: Wildfeuer. Humoristisch dramatisches Gedicht in 5 Acten von Palm.

### Wiener Börse vom 7. Dezember.

| Staatsfonds.            | Geld   | Ware   | Pfandbriefe.           | Geld   | Ware   |
|-------------------------|--------|--------|------------------------|--------|--------|
| Öster. Rente, 50. Jähr. | 69.65  | 69.75  | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 96.25  | 96.75  |
| Öst. Rente, 50. Jähr.   | 74.70  | 74.80  | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 86.00  | 86.30  |
| Öst. Rente, 50. Jähr.   | 103.75 | 104.25 | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 94.10  | 94.25  |
| Öst. Rente, 50. Jähr.   | 119.30 | 119.75 | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 87.00  | 87.50  |
| Öst. Rente, 50. Jähr.   | 115.00 | 115.50 |                        |        |        |
| Öst. Rente, 50. Jähr.   | 134.25 | 134.50 |                        |        |        |
| Grandentl.-Obl.         | Geld   | Ware   | Prioritäts-Obl.        | Geld   | Ware   |
| Öst. Grandentl.-Obl.    | 78.75  | 78.80  | Öst. Grandentl.-Obl.   | 100.00 | 100.25 |
| Öst. Grandentl.-Obl.    | 77.60  | 77.80  | Öst. Grandentl.-Obl.   | 84.25  | 84.50  |
|                         |        |        | Öst. Grandentl.-Obl.   | 79.00  | 79.25  |
|                         |        |        | Öst. Grandentl.-Obl.   | 158.75 | 159.00 |
|                         |        |        | Öst. Grandentl.-Obl.   | 109.50 | 109.80 |
|                         |        |        | Öst. Grandentl.-Obl.   | 221.00 | 223.00 |
| Aktionen.               | Geld   | Ware   | Lose.                  | Geld   | Ware   |
| Anglo-Bank              | 141.00 | 141.25 | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 165.00 | 165.50 |
| Öst. Bank               | 736.50 | 736.75 | Öst. 50. Jähr.-Credit. | 13.00  | 13.50  |
| Öst. Bank               | 880.00 | 880.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 86.75  | 87.00  |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 72.50  | 73.00  |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 998.00 | 998.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 195.00 | 198.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 114.50 | 115.75 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 30.00  | 30.25  |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 105.50 | 106.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 140.00 | 140.50 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 944.50 | 945.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 135.00 | 136.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 150.50 | 151.00 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 309.75 | 310.25 |                        |        |        |
| Öst. Bank               | 120.00 | 120.50 |                        |        |        |

### Telegraphischer Coursbericht

am 9. Dezember.

Papier-Rente 69.60 — Silber-Rente 74.70 — 1860er Staats-Anleihen 109.40 — Bankactien 996. — Credit 235.75 — London 110.55 — Silber 105.80 — R. I. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stücke 8.89 1/2.

### Eine complete

## Spezereiwaren-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres im Zeitungs-Bureau.

(763) 3—1

## Die Wechselstube des Rudolf Fluck,

Graz, Laibacherstr. Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen.

(462-93)

Druck von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Wir empfehlen als zu (769--1)

## Festgeschenken

besonders geeignet:

## Original-Photographien

älterer Meisterwerke

aus der dresdner Galerie und hervorragender Meisterwerke der Neuzeit

in zwei Größen:

Extraformat Blattgröße 31" bis 44", Bildgröße 25" bis 33".

Imperialformat Blattgröße 25" bis 31", Bildgröße 15 1/2" bis 18 1/2".

Preis per Blatt Extraformat . . . fl. 25-50.

" " " Imperialformat . . . " 6-80.

lg. v. Kleinmayr & F. Bamberg's

Buchhandlung, Sternallee.

## Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8,000, 3 à 6,000, 26 à 5,000, 43 à 4,000, 253 à 3,000, 8 à 2,000, 16,000, 12 à 1,500, 400 à 1,200, 23 à 1,000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

## allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer theil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50, viertel à fl. 2.25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

## Adolf Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

(719) 17—7

## Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon 2. Jänner erfolgt die Ziehung der Wiener Lose, Haupttreffer 200,000 fl.

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebensowohl infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotierten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publicums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre p. t. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Cours sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

jährl. 4 Ziehungen, jedesmal 200,000 fl. haben, und wobei jedes Los mit mindestens 130 200 fl. rückgezahlt werden muss,

von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum fixen Course von 104 fl. per Stück der Verpflichtung zurückzukaufen.

Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescourse. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

Promessen 2. Jänner Haupttr. 200,000 fl. jetzt noch à fl. 2.50 und Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

(764) 8—1

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epiteler.

## Grosse Auswahl

von

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

bei

## B. Schlebnik,

Taschner und Riemer,

Postgasse in Laibach:

Portemonnaies in Juchtenimitation; dieselben sehr fein mit Stickerei; Cigarren- und Cigaretten-Etuis, auch solche sehr fein in Juchten mit Cigarrenspitz und Stickerei; Visits- und Notetaschen; Photographie-Alben; Damen-Schuppengürtel, dieselben in Juchten; grosse Auswahl von Damen-Hand- und Gürteltaschen; Arbeitskörbchen mit Necessaire; Handschuh-Kassetten, Reise-Uhretuis, Handspiegel in Juchten gebunden, Herren- und Damen-Courier-Reisetaschen und Koffer in Leder und Waterproof. Ausserdem eine Menge anderer in dieses Fach einschlagender Artikel. (767) 3—1

## Josef Saller,

Photograph im „Hotel Elephant“

Aufnahmen (731-6)

von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.

## Adler-Linie,

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg. Directe Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach

## New-York



ohne Zwischenhäfen anzulassen, vermittelst der prachtvollen und schnellen deutschen Postdampfschiffe I. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Goethe am 24. Dezember, Klopstock am 7. Jänner, Schiller am 21. Jänner.

Lessing am 4. Februar, und ferner jeden zweiten Donnerstag.

Passagepreise:

I. Cajüte 165 Thlr., II. Cajüte 100 Thlr.,

Zwischendeck 30 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie

die Direction in Hamburg, St. Annen 4; in Laibach Karl Lichtschin.

Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg.“ (490-9)